

George Beebe: Chance auf Frieden in der Ukraine

George Beebe ist der ehemalige CIA-Direktor für Russland-Analysen und derzeit Direktor für Großstrategie am Quincy Institute. Beebe untersucht die Möglichkeit einer diplomatischen Lösung für den Ukrainekrieg. Russlands Forderungen sind hoch, und es gibt wenig Spielraum für Zugeständnisse, da die NATO in der Ukraine eine existenzielle Bedrohung darstellt und Russland gewinnt. Russlands Ziele – die Wiederherstellung der Neutralität der Ukraine, territoriale Zugeständnisse und die Begrenzung der militärischen Fähigkeiten einer Nachkriegsukraine – können alle erfüllt werden. Die europäischen Staats- und Regierungschefs sind entschlossen, den Krieg zu verlängern, können jedoch ebenfalls eingebunden werden. Lies Responsible Statecraft:

<https://responsiblestatecraft.org/> Folge Prof. Glenn Diesen: Substack: <https://glenndiesen.substack.com/> X/Twitter: https://x.com/Glenn_Diesen Patreon: <https://www.patreon.com/glenndiesen> Unterstütze die Forschung von Prof. Glenn Diesen: PayPal: <https://www.paypal.com/paypalme/glenndiesen> Buy me a Coffee: buymeacoffee.com/gdieseng Go Fund Me: <https://gofund.me/09ea012f> Bücher von Prof. Glenn Diesen: <https://www.amazon.com/stores/author/B09FPQ4MDL>

#Glenn

Willkommen zurück. Heute sind wir mit George Beebe verbunden, einem ehemaligen CIA-Direktor für Russland-Analysen und dem derzeitigen Direktor für Großstrategie am Quincy Institute for Responsible Statecraft. Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben. Wann immer wir über die Beendigung des Krieges in der Ukraine durch Diplomatie sprechen, gehen die Meinungen stark auseinander. Einige glauben, dass der Konflikt auf dem Schlachtfeld entschieden werden muss, weil die Positionen zu weit auseinanderliegen, während andere meinen, es gebe noch einen Weg zum Frieden. Ich denke, die zentrale Herausforderung besteht darin, dass Russland dies als etwas betrachtet, das seit 30 Jahren andauert, und es als existenzielle Bedrohung ansieht – was seine Forderungen entsprechend hoch macht. Wie sehen Sie also den Weg zum Frieden in diesem Zusammenhang?

#George Beebe

Nun, wissen Sie, das ist eine interessante Frage, denn wenn man sich die Expertenmeinungen dazu ansieht, gab es vor der Invasion eine große Gruppe von Menschen, die nicht glaubten, dass sie wahrscheinlich sei. Viele von ihnen befanden sich übrigens in Moskau selbst. Die Invasion hat einen Großteil der russischen Expertenschicht überrascht. Im Westen hingegen – und ich würde sagen, im Großteil dessen, was ich das außenpolitische Establishment in Washington nennen würde – herrschte erhebliche Skepsis darüber, dass dies tatsächlich zu einem Krieg führen würde. Es gab, denke ich,

einen relativ kleinen Kreis von Experten, größtenteils Realisten, die sagten: Nun, dieser Krieg ist wahrscheinlich; die Russen sehen die Möglichkeit einer Art militärischen Allianz zwischen der Ukraine und den Vereinigten Staaten oder zwischen der Ukraine und der NATO als existenzielle Bedrohung, und sie werden extreme Maßnahmen ergreifen, um das zu verhindern.

Es besteht also eine sehr erhebliche Wahrscheinlichkeit, dass diese Invasion stattfinden wird. Wenn man sich jedoch den Kreis derjenigen ansieht, die sagten: „Hey, das ist ernst – ein Krieg ist tatsächlich wahrscheinlich, es sei denn, wir finden einen Kompromissweg hinaus“, dann glauben nur sehr wenige von ihnen, dass irgendeine Art friedlicher Lösung dieses Krieges möglich ist. Worauf man hier meiner Meinung nach achten muss, ist ein sehr wichtiger Faktor, der sich seit 2022 verändert hat – und das sind die Vereinigten Staaten selbst. Im Jahr 2022 wollte die Biden-Regierung keinen Kompromiss eingehen, um einen Konflikt zu vermeiden. Sie war der Ansicht, dass die Vorstellung, die NATO könne und solle sich so weit nach Osten ausdehnen, wie sie wolle – und dass Russland dabei kein Vetorecht, kein Mitspracherecht habe – ein wichtiges Prinzip sei.

Und tatsächlich wurde die Hegemonie der NATO als grundlegend für die Weltordnung angesehen – dass die Vereinigten Staaten sicherstellen müssten, dass die westliche Ordnung weltweit die dominierende bleibt, damit die Welt friedlich und stabil sein könne. Darauf wollten sie nicht verzichten. Seitdem jedoch hat die Trump-Regierung die Wahl gewonnen und ist mit einer völlig anderen Vorstellung davon, worauf die Weltordnung beruhen sollte, wie die europäische Sicherheit aussehen sollte, welche Rolle das NATO-Bündnis in der Welt spielen sollte und welche Rolle Amerika selbst in diesem Bündnis einnehmen sollte, an die Macht gekommen. Es hat einen grundlegenden Wandel gegeben.

Und wenn man sich die nationale Sicherheitsstrategie der USA ansieht, wird sofort deutlich, dass sie einen Ansatz verfolgen, den ich als realistisch bezeichnen würde – im Wesentlichen sagen sie, dass die Großmächte in einem Zustand des Gleichgewichts stehen müssen und dass wir einen Weg finden müssen, die Interessen dieser Großmächte auszugleichen, wenn sie in Spannung geraten. Es muss also eine Kombination aus Machtgleichgewicht und diplomatischer Einbindung geben. Wenn man nun den Krieg in der Ukraine durch dieses Prisma eines veränderten amerikanischen Ansatzes betrachtet, denke ich, dass sich dadurch die Wahrscheinlichkeit eines Kompromisses verändert. Und ich möchte auf etwas hinweisen, das viele Menschen im Nachhinein als verpasste Gelegenheit erkennen: die Verhandlungen von Istanbul zwischen Russland und der Ukraine, vermittelt von den Türken in den ersten Monaten nach der Invasion, bei denen es so aussah, als würden sich beide Seiten auf einen Kompromiss zubewegen, der den Krieg hätte beenden können.

Das würde die Ukraine militärisch neutral machen. Es würde bestimmte Grenzen für die militärischen Fähigkeiten der Ukraine festlegen und viele der anderen Streitpunkte zwischen ihnen lösen. Und wenn man der Darstellung in den Medien glaubt, haben viele gesagt, dass die Ukrainer bereit gewesen seien, eine solche Art von Kompromiss in Betracht zu ziehen und kurz davor standen, zuzustimmen. Doch der Westen, in Gestalt von Boris Johnson aus dem Vereinigten Königreich, kam und sagte: „Ja, mit den angebotenen Bedingungen sind wir nicht so ganz einverstanden. Ihr könnt

mehr erreichen. Also lasst uns diesen Krieg fortsetzen, später aus einer Position der Stärke verhandeln und sehen, wo wir dann stehen.“ Was sich seit April 2022 geändert hat, ist die Haltung Washingtons.

Stellen Sie sich vor, das Weiße Haus hätte im April 2022 gesagt: „Hey, das ist ein gutes Angebot. Ihr müsst das annehmen. Es wird nicht besser werden. Ihr seid viel besser dran, wenn ihr diesen Krieg beendet, eure Unabhängigkeit in der Ukraine bewahrt und euch auf den Wiederaufbau konzentriert.“ Nun, genau das ist jetzt geschehen. Wir haben eine Regierung, die gesagt hat: „Wir sind bereit, mit Russland in einem zentralen Sicherheitsaspekt dieses Krieges zu einem Kompromiss zu kommen – nämlich bei der NATO-Erweiterung, der Rolle Russlands in Europa und der Rolle der Ukraine in Europa.“ Angesichts dessen, und angesichts der Tatsache, dass die Ukraine nun von ihrem wichtigsten Unterstützer – ohne den sie diesen Krieg kaum fortsetzen kann – hört, dass sie besser einen Weg zum Kompromiss finden sollte, denke ich, dass sich die Lage, die wir betrachten, grundlegend verändert. Das bedeutet nicht, dass Frieden automatisch eintritt.

Es gibt immer noch viele sehr schwierige Fragen, die gelöst werden müssen. Aber wenn die Vereinigten Staaten selbst sagen: „Wissen Sie was, wir müssen einen Ausweg aus dieser Situation finden“, und die Ukraine auf dem Schlachtfeld gute Gründe hat, ebenfalls einen Ausweg zu suchen – weil, wenn dieser Krieg weitergeht, die Ukraine allmählich die Aussicht auf eine sichere und wohlhabende Zukunft völlig verlieren wird. Russland braucht einen Ausweg daraus nicht, weil es glaubt, dass es auf dem Schlachtfeld nicht gewinnen kann, sondern weil es sich geopolitisch in einer Sackgasse wiedergefunden hat – sehr abhängig von China, nicht in der Lage, einen vernünftigen Dialog mit Europa und den Vereinigten Staaten zu führen, und infolgedessen geopolitisch geschwächt, mit deutlich weniger Einfluss und viel geringerer Fähigkeit, zwischen Ost und West zu manövrieren und die Seiten gegeneinander auszuspielen.

Ich denke, Russland hat einige grundlegende geopolitische Gründe, hier nach einer Lösung zu suchen. Und man muss sich fragen: Wenn die Vereinigten Staaten wollen, dass dies geschieht, wenn die Ukraine sehr praktische Gründe hat, diesen Krieg zu beenden, und Russland große geopolitische Gründe dafür hat – wer stellt sich dann dagegen? Was steht dem im Weg? Ich würde argumentieren, dass es eine Gruppe gibt, die nicht will, dass das endet, und genau darum geht es im Moment. Ich würde sie das alte außenpolitische Establishment nennen, das seit dem Ende des Kalten Krieges in den Vereinigten Staaten vorherrscht und auch Europas Ansatz zu Sicherheit und Diplomatie geprägt hat. Das ist die Gruppe, die hier keinen Kompromiss sehen will.

Es ist nicht so sehr ein Patt zwischen der Ukraine und Russland, auch wenn es dort sicherlich große Meinungsverschiedenheiten gibt. Ich denke, diese Differenzen sind überbrückbar. Es gibt eine Möglichkeit des Kompromisses, die für alle akzeptabel sein kann. Aber wissen Sie, der „Blob“, wenn man ihn so nennen will – die Gruppe, die in den letzten drei Jahrzehnten die Außenpolitik Washingtons bestimmt hat – will eine solche Art von Kompromiss nicht sehen. Sie wollen die Tür nicht schließen für einen Ansatz zur europäischen Sicherheit, für eine Vorstellung von Weltordnung, an der sie festhalten. Der Weg zum Frieden hängt also wirklich davon ab, ob die Trump-Regierung

den Widerstand dieser alten Garde, dieses alten Establishments in Europa und den Vereinigten Staaten, das hier immer noch keinen Kompromiss sehen will, überwinden kann.

#Glenn

Warum sollten die Europäer irgendeinen Kompromiss akzeptieren? Nun, wissen Sie, wenn es uns gelänge, Russland zu besiegen, dann wäre das Ergebnis im Wesentlichen, dass die Amerikaner vielleicht bleiben würden. Wir hätten also Amerika hinter uns, diesen mächtigen ukrainischen Schutzschild vor uns, Russland wäre geschwächt und müsste sich erneut fügen. Wenn wir jedoch den Krieg verlieren, ist das gesamte Nachkriegsprojekt, ein Europa ohne Russland zu schaffen, gescheitert, und die USA werden sich wahrscheinlich anderen Regionen zuwenden. Damit bricht die Bedeutung Europas zusammen, und ohne den amerikanischen „Beruhiger“ ist es wahrscheinlich, dass die Europäer beginnen, sich von selbst zu zersplittern. Es gäbe dann nicht ein Europa, sondern viele Europas. Angesichts dessen, dass dies wie eine Alles-oder-nichts-Situation erscheint – unter welchen Bedingungen wären die Europäer bereit, ein Ende dieses Krieges zu akzeptieren?

#George Beebe

Nun, ich denke, Europa muss sich hier einer Realität stellen: Die von Ihnen beschriebene optimale Wahl ist nicht erreichbar. Die Vereinigten Staaten werden das nicht zulassen. Wir werden diesen Krieg einfach nicht fortsetzen lassen, nur damit Europa so lange weiterkämpfen kann, wie es will, um eine Zukunft zu blockieren, mit der es sich unwohl fühlt. Die Natur der transatlantischen Allianz wird sich so oder so verändern. Entweder kann es ein gesteuerter Wandel sein – ein gesteuerter Übergang, bei dem die Vereinigten Staaten und ihre europäischen Verbündeten daran arbeiten, etwas weniger Abruptes, weniger Holpriges, weniger Schädliches für alle Beteiligten zu gestalten und die Kerninteressen aller Verbündeten zu bewahren – oder es kann ein sehr abrupter, sehr destabilisierender Übergang werden.

Europa hat nicht die Macht, die Vereinigten Staaten oder die Trump-Regierung dazu zu zwingen, den alten Ansatz der NATO-Hegemonie in Europa und der westlichen Vorherrschaft in der Welt weiter aufrechtzuerhalten. Die Trump-Regierung schlägt eine andere Richtung ein. Die Welt selbst und die Machtverhältnisse in ihr bewegen sich in eine bestimmte Richtung. Die Europäer haben nicht die Macht, das zu verhindern. Was also haben die Europäer davon, auf diesen Zug aufzuspringen? Ich denke, für Europa liegt der Vorteil darin, dass der Zug den Bahnhof so oder so verlassen wird – mit oder ohne sie. Es ist weitaus besser für sie, an Bord dieses Zuges zu gehen, als am Bahnhof zurückzubleiben, was für sie insgesamt eine deutlich problematischere Situation wäre.

Und sie können die Kriegsanstrengungen für die Ukraine ohne die Vereinigten Staaten einfach nicht aufrechterhalten. Sie verfügen nicht über die nachrichtendienstlichen Ressourcen, um der Ukraine das zu geben, was sie braucht. Sie haben kein Satellitenkommunikationssystem, das mit Starlink vergleichbar wäre, welches für die Gefechtsfeldkommunikation der Ukraine von entscheidender Bedeutung ist. Sie besitzen nicht die militärisch-industrielle Kapazität, um die Mengen an Ausrüstung

zu liefern, die die Ukrainer benötigen, um diesen Konflikt aufrechtzuerhalten, insbesondere in der Luftverteidigung. Daher ist es für Europa keine realistische Option, den Vereinigten Staaten einfach zu sagen: „Nein, wir machen das allein, und dieser Krieg wird weitergehen.“

#Glenn

Aber eine zentrale Herausforderung besteht darin, dass wir diese Probleme in den letzten 30 Jahren haben schwelen lassen, ohne sie anzugehen. Die Russen sagten, dies sei eine existenzielle Bedrohung – und sie meinten es ernst. Und jetzt, da sie all diese vier Jahre gekämpft haben und nun ganz offensichtlich gewinnen, denke ich, dass sie sich in einer Position befinden, in der sie nicht nur hohe Forderungen oder Bedingungen für den Frieden stellen, sondern diese auch durchsetzen können, ohne größere Zugeständnisse zu akzeptieren. Angesichts all dieser Forderungen – erneut, die Neutralität der Ukraine ist eine davon – ergeben sich ohnehin strenge Einschränkungen bei Sicherheitsgarantien.

Außerdem müsste ein Nachkriegs-Ukraine eine freundlichere Regierung haben. Sie verwendeten das Wort „Entnazifizierung“, aber auch eine kleinere Armee – nicht diese 800.000. Und schließlich natürlich die territorialen Zugeständnisse. Inwieweit sehen Sie hier Spielraum für Kompromisse? Denn ich sage nicht, dass es keine Bereiche für Kompromisse gibt, aber wir wissen sehr wenig darüber, was zum Beispiel in Alaska gesagt wurde – welche Verpflichtungen jede Seite eingegangen ist. Wie sehen Sie also, denke ich, den Spielraum wofür? Denn die Russen werden, wissen Sie, einige Zugeständnisse machen müssen. Andernfalls gibt es keine Möglichkeit, hier eine sinnvolle Einigung zu finden.

#George Beebe

Nun, das stimmt. Ich denke, wir sehen bereits einige Zugeständnisse von russischer Seite. Die Vorstellung, dass sie seit Jahren unveränderte Maximalforderungen hätten, ist einfach falsch. Eines der Dinge, die nach dem Gipfel in Anchorage deutlich wurden, war, dass die Russen einen territorialen Kompromiss angeboten haben. Vor diesem Gipfel war ihre Position – wie von Präsident Putin in seiner Rede im Juni 2024 definiert – dass alle von Russland offiziell annektierten Gebiete vollständig kontrolliert und von der Ukraine an Russland abgetreten werden müssten, damit Frieden möglich sei. Ich denke, was in Anchorage geschah, war, dass Putin sagte, sie seien bereit, den Krieg entlang der Kontaktlinie in zwei der von Russland annektierten Regionen, Saporischschja und Cherson, zu beenden, im Gegenzug für einen ukrainischen Rückzug aus den Teilen des Donbass, die sie noch militärisch besetzt hielten.

Nun, die Ukrainer haben gesagt: „Nein, damit sind wir nicht einverstanden.“ Ich denke, die Russen hatten nach dem Treffen in Anchorage erwartet, dass die Trump-Regierung im Grunde die Ukraine dazu drängen würde, dieses Abkommen zu akzeptieren. Das ist nicht passiert, und ich denke, es gibt einen guten Grund dafür. Die Trump-Regierung erkennt zu Recht, dass, wenn dieses Abkommen so aussieht, als wäre es der Ukraine aufgezwungen worden, es in Washington keine Unterstützung

finden wird – weder im Kongress noch im außenpolitischen Establishment. Es würde als unfair wahrgenommen werden – als eine Kapitulation der Ukraine.

Und das liegt nicht im Interesse der Trump-Regierung, weil sie die Zustimmung der Washingtoner Bürokratie und des Kongresses gewinnen möchte. Ich denke, sie stellt sich eine Reihe von Abkommen vor, die der Senat tatsächlich ratifizieren wird. Und ich glaube, die Ukrainer wollen diese Ratifizierung. Ich denke, die Russen wollen sie ebenfalls. Die Russen wollen die Ratifizierung, weil eine der zentralen Bestimmungen in diesen Abkommen sein wird, dass die Tür zur NATO-Erweiterung nach Osten geschlossen wird – dass die Ukraine kein Teil der NATO werden wird. Und die Russen wollen das in Vertragsform, als rechtliche Verpflichtung, damit sie sich nicht nur auf den Handschlag eines Präsidenten verlassen müssen, der in Zukunft von einer anderen Regierung rückgängig gemacht werden könnte.

Die Ukrainer wollen es, weil sie ihrer Bevölkerung zeigen möchten, dass sie Sicherheitsgarantien mit rechtlicher Verbindlichkeit von den Vereinigten Staaten erhalten haben. Nun stellt sich die Frage, ob man einen Kompromiss finden kann, der Russlands rote Linien in Bezug auf eine europäische oder US-amerikanische Militärpräsenz auf ukrainischem Territorium respektiert, aber gleichzeitig den Ukrainern genügend Sicherheit gibt, dass sie im Falle einer erneuten Invasion in der Zukunft nicht allein gelassen werden. Ich denke, die Antwort darauf lautet ja. Man muss dabei allerdings ein wenig zwischen den Zeilen lesen.

Aber wenn man sich das Dokument ansieht, das vor ein paar Wochen aus den Pariser Gesprächen hervorgegangen ist, scheint es, als hätten die Verhandlungsführer im Wesentlichen ein dreistufiges System geschaffen, bei dem die Ukraine selbst in erster Linie für ihre eigene Verteidigung verantwortlich ist – also dafür, eine zukünftige russische Invasion abzuschrecken. Sie sind diejenigen, die den Großteil dieser Verantwortung tragen. Die nächste Stufe über den Ukrainern ist die europäische „Koalition der Willigen“, und sie wird der Ukraine die militärischen Mittel zur Verfügung stellen, um diese Selbstverteidigungsanstrengung aufrechtzuerhalten. Dieses Dokument listet eine Reihe von Optionen auf, darunter auch eine direkte militärische Beteiligung der Koalition der Willigen auf ukrainischem Territorium.

Vorausgesetzt, es gibt einen klaren Hinweis auf eine erneute Invasion der Ukraine durch Russland, befindet sich die Vereinigten Staaten in dieser dritten Stufe. In diesem Szenario leisten die USA keine direkte Unterstützung für die Ukraine; sie unterstützen die „Koalition der Willigen“ in Bereichen, in denen sie über einzigartige vergleichende Vorteile verfügen. Keiner der westlichen Teilnehmer an dieser Vereinbarung ist dadurch verpflichtet, einen Angriff auf die Ukraine als Angriff auf sich selbst zu betrachten – mit anderen Worten, es gibt keine wörtliche Verpflichtung im Stil von Artikel 5. Gleichzeitig wird jedoch auch die Möglichkeit einer direkten westlichen Kampfteilnahme im Falle einer erneuten russischen Invasion nicht ausgeschlossen.

Die Idee dahinter ist also, die Russen abzuschrecken – ihnen genügend Unsicherheit über die Lage zu vermitteln, damit sie befürchten, es könnte zu einer direkten Konfrontation mit dem Westen

kommen, falls sie erneut einmarschieren –, aber gleichzeitig Russlands Bedenken zu respektieren, dass es keine US-amerikanische oder europäische Militärinfrastruktur auf ukrainischem Territorium sehen möchte, die als offensive Bedrohung gegen Russland genutzt werden könnte. Wie man das definiert, wird entscheidend sein. Und ich denke, ein Teil dessen, womit sich die Verhandlungsführer derzeit befassen, ist die genaue Formulierung dessen, was eine Intervention einer „Koalition der Willigen“ auslösen könnte. Wie definieren wir das? Diese Worte sind in einer solchen Situation von entscheidender Bedeutung.

Ich denke, die Russen werden darauf bestehen, jede Stationierung von Streitkräften der „Koalition der Willigen“ auf ukrainischem Territorium auszuschließen, sofern sie nicht im Zusammenhang mit einer klaren erneuten Invasion steht. Das ist, da bin ich sicher, eines der Themen, das die Verhandlungsführer in all dem zu definieren versuchen. Aber grundsätzlich stellt sich die Frage, ob es einen Mittelweg gibt – eine Möglichkeit, den Ukrainern genügend Sicherheit zu geben, ohne dabei auf die Russen übermäßig bedrohlich zu wirken. Ich denke, ja, wir sind wahrscheinlich kurz davor, diesen idealen Punkt zu finden. Es ist keine leichte Aufgabe, aber ich halte es nicht für unmöglich. Und ich glaube, die Verhandlungsführer haben dabei tatsächlich schon erhebliche Fortschritte gemacht.

#Glenn

Interessant an Alaska ist jedoch, dass die Russen bislang nicht bestätigt haben, dass sie zu diesem Kompromiss bereit wären. Andererseits haben sie betont, dass die Ukraine den Donbas verlassen müsse. Dadurch, dass Cherson und Saporischschja ausgelassen wurden, deutet vieles darauf hin, dass genau das gesagt wurde. Mein Eindruck ist jedoch, dass für die Russen die Hauptsorge darin besteht, dass ein Friedensabkommen im Grunde ein weiteres Minsk wäre – nur eine kurze Pause, um die Ukraine wieder aufzubauen und dann erneut anzugreifen. Und ich denke, genau deshalb suchen sie nach solchen Zusicherungen, weil die Ukrainer offensichtlich versuchen, die NATO in diesen Krieg hineinzuziehen.

Also, wissen Sie, wenn wir die Sicherheitsgarantien haben, dann gibt es jeden Anreiz der Welt, zuerst die Ukraine wiederaufzubauen, und danach würde die Ukraine etwas in Gang setzen wollen, um die Amerikaner und Europäer auf ihre Seite zu bringen. Aber – ja, es ist eine heikle Situation. Ich denke, das ist auch der Grund, warum die Russen eine freundliche Regierung in Kiew und Beschränkungen für die Größe der ukrainischen Nachkriegsarmee wollen. Sehen Sie das als einen Bereich, in dem die Russen nachgeben müssen, oder gibt es hier einen möglichen Kompromiss?

#George Beebe

Nun, ich denke, die Frage nach der Größe des ukrainischen Militärs ist im Moment wirklich ein Ablenkungsmanöver. Sie ist derzeit eher symbolisch als praktisch von Bedeutung. Der Grund dafür ist, dass die Ukraine mit einer demografischen Krise zu kämpfen hat. Viele Menschen sind vor dem Krieg geflohen, und die Geburtenrate der Ukraine befindet sich, nun ja, in dem, was ich die

Todeszone nennen würde. Sie befinden sich wirklich in einer Situation, in der ein großer Teil der Bevölkerung Rentnerinnen und Rentner sind, die zunehmend vom Staat abhängig sind, aber wirtschaftlich kaum produktiv sein können – und natürlich auch nicht im Militär dienen können. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass die Ukrainer angesichts der wirtschaftlichen Lage und der demografischen Krise, mit der sie derzeit konfrontiert sind, eine große stehende Armee aufrechterhalten können. Und das wird sich auch nicht ändern, es sei denn, es geschieht ein Wunder.

Sie werden Millionen von Rückkehrern bekommen, die nach Beginn der Kämpfe nach Russland und Europa geflohen sind. Sie werden ein sehr schwieriges Problem haben, eine stehende Armee von mehr als 250.000 oder 300.000 Mann aufzubauen. Daher stellt sich die Frage, ob das Friedensabkommen eine 600.000-Mann-Armee oder eine 800.000-Mann-Armee vorsieht – und was die Russen in dieser Hinsicht akzeptieren werden. Ich glaube nicht, dass die Russen dieser Zahl in praktischer Hinsicht große Bedeutung beimessen. Wenn die Russen den Ukrainern symbolisch entgegenkommen und sagen: „Gut, ihr wollt in diesem Abkommen eine 800.000-Mann-Armee auf dem Papier? Damit haben wir kein Problem“, wohl wissend, dass das für die Ukraine eine völlige Illusion ist, dann denke ich, dass sie das tun können. Ich glaube nicht, dass sie sich wirklich über eine große stehende Armee in der Ukraine Sorgen machen.

Worum sie sich am meisten sorgen, sind Langstreckenwaffen – Angriffswaffen, die in der Ukraine entwickelt oder stationiert werden könnten – und die Russlands strategische militärische Fähigkeiten bedrohen könnten. Ich denke, das ist etwas, worüber sie sich zu Recht Sorgen machen. Aber abgesehen davon – und das schließt auch die Stationierung westlicher Kampftruppen und westlicher militärischer Infrastruktur auf ukrainischem Territorium ein – denke ich, dass dies Punkte sind, bei denen die Russen einfach nicht nachgeben werden. Sie werden hier sehr klare Grenzen ziehen, weil das reale Möglichkeiten sind und Dinge, die die Russen im Allgemeinen als Bedrohung ansehen. Aber ich glaube nicht, dass das wirklich unüberwindbare Hindernisse sind. Ich denke, die Vereinigten Staaten und in der Folge auch die Ukraine haben durchaus Anreize, mit diesen Fragen pragmatisch umzugehen.

#Glenn

Das ist die letzte Frage. Glauben Sie, dass ein solches Abkommen – gibt es irgendwelche Hinweise darauf, dass der Stopp der NATO-Erweiterung auch für andere Länder gelten würde? Denn ein zentrales Problem bei der ständigen Ausdehnung der NATO nach Osten ist, dass sie, sobald sie die gemeinsame Nachbarschaft erreicht – nicht nur die Ukraine, sondern auch Moldawien, Georgien – auf sehr tief gespaltene Bevölkerungen trifft, bei denen die eine Hälfte nach Westen und die andere nach Osten tendiert. Wenn sie also gezwungen werden, sich zwischen „uns“ oder „ihnen“ zu entscheiden, könnte das etwas auslösen – vielleicht keinen vollständigen Bürgerkrieg, aber zumindest innere Konflikte, in die sich Russland und die NATO natürlich einmischen und versuchen würden, sie auf ihre Seite zu ziehen. Im Grunde also das, was wir in der Ukraine gesehen haben.

Wie kann man verhindern, dass diese Länder zu zukünftigen Stellvertretern werden? Glauben Sie, dass dies ebenfalls Teil eines solchen Abkommens sein könnte, um wirklich zu verhindern, dass sich das wiederholt?

#George Beebe

Doch, tatsächlich. Wenn man sich die Haltung der Trump-Regierung zur NATO-Erweiterung ansieht, waren sie skeptisch gegenüber einer weiteren Ausdehnung – wenn nicht sogar offen dagegen. Das Problem, in dem wir uns jetzt befinden, ist, dass aufeinanderfolgende US-Regierungen die NATO-Erweiterung nie wirklich als etwas betrachtet haben, das eng mit den eigenen vitalen nationalen Interessen Amerikas verknüpft ist. Sie haben sich nie die Frage gestellt: Ist es für die Sicherheit der USA lebenswichtig, Georgien zu verteidigen – also in den Krieg mit Russland zu ziehen, um Georgien zu verteidigen? Ist es für die Sicherheit der USA lebenswichtig, in den Krieg mit Russland zu ziehen, um Estland zu verteidigen? Nachdem wir die baltischen Staaten in das Bündnis aufgenommen hatten, verging fast ein Jahrzehnt, bevor die Vereinigten Staaten und die NATO tatsächlich einen Plan zu ihrer Verteidigung ausgearbeitet haben. Wir taten das erst, nachdem Estland die Hand gehoben und gefragt hatte: „Äh, meint ihr nicht, wir sollten vielleicht einen Plan haben?“

Und die Reaktion in Washington war: „Oh ja, gute Idee. Das sollten wir tun.“ Das zeigt, wie ernst die Menschen in Washington die Vorstellung nahmen, dass sie tatsächlich eine Verteidigung nach Artikel 5 für neue Mitglieder ausüben müssten. Wir betrachteten die Erweiterung der NATO im Grunde als eine ideologische Mission – als den Versuch, andere Länder zu transformieren, ihre Regierungsführung im Inneren zu liberalisieren und das zu etablieren, was ich eine „NATOisierung“ der globalen Ordnung nennen würde. Das wurde nicht als Verpflichtung gesehen, in den Krieg zu ziehen, um die neuen Mitgliedsstaaten zu verteidigen. Das hat sich nun geändert, und ich glaube nicht, dass wir jemals zu dieser alten Vorstellung zurückkehren werden. Ich denke, wir erkennen jetzt, dass wir, wenn wir einen neuen Mitgliedsstaat in die NATO aufnehmen, tatsächlich ernsthaft überlegen müssen: Sollten wir in den Krieg ziehen, um diesen Staat zu verteidigen?

Ist es für die eigene Sicherheit Amerikas entscheidend, in den Krieg zu ziehen, um diesen Staat zu verteidigen? Ich denke, die Antwort darauf wird für alle denkbaren Mitglieder, die dem Bündnis beitreten möchten, nein lauten. Wenn wir uns diese Staaten wirklich ansehen – ist es also für die Sicherheit der USA von entscheidender Bedeutung, in den Krieg zu ziehen, um Georgien gegen Russland zu verteidigen? Die Antwort lautet nein, ist es nicht. Wir kennen die Antwort auf diese Fragen. Daher denke ich, dass die Frage, ob die NATO-Erweiterung fortgesetzt werden sollte und ob die Vereinigten Staaten die Tür dafür offenhalten wollen, im Grunde bereits beantwortet ist. Die Antwort lautet nein. Und das wiederum bildet die Grundlage für einen Kompromiss mit Russland, der über die Ukraine hinausgeht. Es eröffnet die Möglichkeit, die Grundlagen der europäischen Sicherheit, des transatlantischen Bündnisses und der Rolle Russlands in dieser regionalen Sicherheitsordnung neu zu überdenken.

#Glenn

Nun, während die Europäer die Kriegstrommeln schlagen, schätze ich Ihren Optimismus in dieser Angelegenheit sehr und hoffe sehr, dass Ihre Einschätzung richtig ist und wir zu irgendeiner Art von Einigung kommen. Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben. Danke.